

Zweifelhafte Schnäppchen- Angebote

Pünktlich zum Beginn der betulichen Weihnachtszeit wirbt das Innenministerium mit Plakaten für die Rückkehr von Geflüchteten. Von Stephan Dünnwald

Fast möchte man meinen, Horst Seehofer würde jetzt mal den Heimat-Teil seines Ministeriums zur Geltung bringen. Mit großflächigen Plakaten wirbt das Bundesinnenministerium für die Rückkehr in die Heimat. „Dein Land. Deine Zukunft. Jetzt!“ titeln die Plakate, es klingt nach frischem Wind, anpacken, blühenden Landschaften. Dabei handelt es sich um Länder wie Tschetschenien, Afghanistan, den Irak oder Somalia, unter anderem. Und doch, wer meint, das alles sei ein Missverständnis, sieht sich getäuscht.

Wer früher geht, hat mehr davon

Wer dem Link www.returningfromgermany.de folgt, landet auf der Beratungsseite des *Bundesamts für Migration und Flüchtlinge*. Dort kann alles Wissenswerte zum Thema Rückkehr erfahren werden. Fast alles. Wie man erfolgreich nach Afghanistan zurückkehrt und dort verhindert, dass man dem nächsten Bombenattentäter in die Arme läuft, das ist nicht Teil des Beratungsprogramms. Aber man erfährt, wie viel Geld man bekommt, wenn man zurückkehrt. Mehr Geld, wenn man gleich wieder ausreist, weniger, wenn erst die Entscheidung abgewartet wird, ob man Asyl oder Schutz bekommt. Eher sehr wenig Geld bekommen die, die erst mal gänzlich abgelehnt wurden. Das klingt horstig, irgendwie. Geflüchtete werden in *Anker-Zentren* gebracht, haben dort Arbeitsverbot, bekommen möglichst keinen Cent, und dann winken ein paar Hundert Euro, wenn man zurückkehren will. Da ist schon Horst dabei, aber das

erste Mal auf den Tisch gebracht hatte das Seehofers Vorgänger Thomas de Maizière. Das Programm Starthilfe Plus wurde schon vor einem guten Jahr seitens der Wohlfahrtsverbände als ‚Hau-Ab-Prämie‘ sehr treffend bezeichnet.

Pädagogik mit Abschiebedrohung

Horst nun ist dafür verantwortlich, dass das Thema etwa zu der Zeit, in der Lebkuchenpyramiden die Supermärkte zieren, auf Plakatwände gebracht wird. Ist doch eine schöne Geste: Weihnachten zu Hause. Horst ist auch dafür verantwortlich, dass vor allem die Behörden die Beratung machen. Wer nun auf der Webseite die Liste der Beratungsstellen anklickt (man kann eine Postleitzahl angeben), der bekommt eine lange Liste von Ausländerbehörden. Zwischendrin vielleicht auch mal die Caritas oder das Diakonische Werk, aber eher selten. Während die Wohlfahrtsverbände und andere Träger (wie etwa die Stadt München mit dem *Coming Home Projekt*) seit den 1990er Jahren Expertise aufgebaut haben, sich etwas darauf zugutehalten, dass sie ‚ergebnisoffen‘ beraten, wird das bei den Ausländerbehörden nicht so eng gesehen. Hier heißt es eher: ‚Wenn Du Dir was Gutes tun willst, dann gehst Du freiwillig, bevor wir Dich abschieben.‘ Das wird mal mehr, mal weniger freundlich zum Ausdruck gebracht. Von den Behörden in den Anker-Zentren eher weniger freundlich, und auch nicht ‚ergebnisoffen‘.



Stephan Dünwald
*ist Ethnologe und
arbeitet beim
Bayerischen
Flüchtlingsrat*

Es erscheint ein bisschen so, als sei Rückkehr einfach. Eine Entscheidung, die erleichtert, hat man sie einmal getroffen. Ein bisschen kommt einem aber der Verdacht, dass behördlicherseits die Rückkehr nach Mogadischu, Bagdad oder Kabul ähnlich behandelt wird wie der Wunsch ‚I wui hoam nach Fürstenfeld‘. Während es sich in dem einen Fall jedoch vordringlich um eine Frage des öffentlichen Personennahverkehrs handelt, reden wir im anderen dann doch von etwas längeren Distanzen. Und: Die Vorstellungskraft der Leute, die sich Kampagnen wie *returningfromgermany.de* ausdenken, scheint mit einer gedachten Ankunft am Zielort zu erschlaffen. Eine strikt an die Leine gelegte Fantasie, oder, wie es in Antworten des Innenministeriums oft heißt: „zum weiteren Verbleib der Person liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor.“

